

Juli 2005
(Ergänzung auf S.15, 08.07.2006)

Rezension des Beitrags

Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme

von Uwe Zerbst

Seite 95 bis 136 aus dem Buch:

„Keine Posaunen vor Jericho? – Beiträge zur Archäologie der Landnahme“

Uwe Zerbst & Peter van der Veen (Hg.)
Studium Integrale Archäologie
Studiengemeinschaft Wort und Wissen
Hänssler Verlag 2005
ISBN 3-7751-4419-6

Dr.-Ing. Uwe Zerbst hat sich kritisch mit den Zensus-Zahlen im Buch Numeri auseinandergesetzt. Seinen Diskussionsbeitrag finde ich besonders interessant, weil er eine neue Untervariante des Mendenhall-Modells vertritt, unter den konservativen Voraussetzungen des Kreationismus schreibt (?) und weil er teilweise meine Beiträge zum Thema kommentiert.

“What are you doing? We don't stop here.”¹

Bei dem von Uwe Zerbst und Peter van der Veen herausgegebenen Buch handelt sich um eine Veröffentlichung der Studiengemeinschaft Wort und Wissen, die für ihre kreationistische Bibeldeutung bekannt ist. Der Kreationismus selbst ist nicht Gegenstand des Artikels von Uwe Zerbst. Um seinen Beitrag recht einordnen zu können, ist es aber wichtig, das Bibelverständnis der Studiengemeinschaft ungefähr zu kennen. Darum gebe ich in diesem ersten Abschnitt einen kurzen Einstieg in den kreationistischen Hintergrund.

Vor kurzem erhielt der Leitungskreis der Studiengemeinschaft ein neues Mitglied, den Astronomen und Physiker Dr. Peter Korevaar. Im Info 1/05² der Studiengemeinschaft schreibt er in einem Grußwort:

„Gott legt uns nicht herein. Was er uns sagt, das hält er gewiß. Wenn er uns sagt, daß er die Welt in sechs Tagen geschaffen hat, dann hat er die Welt in sechs Tagen geschaffen. Wenn er sagt, daß Abraham an ihn glaubte, handelt es sich dabei nicht um eine in mein Gehirn eingepflanzte Erinnerung, sondern um eine Realität.“

¹ “What are you doing? We don't stop here.”, Rita/Camilla in: Mulholland Drive, 2001. – Meine Überschriften in dieser Rezension sind nicht *sooo* besonders ernst gemeint. ;-)

² Wort und Wissen - Info 1/05 (Nr. 70/Februar 2005).

Dieses Zitat illustriert deutlich: Kreationistisches Denken wurzelt in einem entschiedenen historischen Realismus, der konsequent in alle Bibeltexte eingetragen wird, die historisch gemeint zu sein scheinen. Er betrifft selbstverständlich nicht nur die Schöpfung, sondern auch die übrige Urgeschichte. Besonders wichtig sind dabei die Anzahl und das Lebensalter der Patriarchen in Genesis 5 und 11, weil erst durch deren Verkettung das Kurzzeitmodell der Schöpfung (ca. 10.000 Jahre) zu begründen ist, wie es von Wort und Wissen vertreten wird. Aber auch die Zählungen im vierten Buch Mose werden historisch-realistisch ausgelegt, wie wir bei Uwe Zerbst sehen werden. Er schreibt insoweit im Einklang mit der Herangehensweise der Studiengemeinschaft an vergleichbare Pentateuchpassagen.

Korevaars Bezug auf Gottes Reden ist zu verstehen als Bezug auf die Bibel. Die sechs Schöpfungstage hat Gott ihm nicht in einer Vision geoffenbart, sondern er hat sie in Genesis 1 bzw. in Exodus 20 gelesen. Der Bibeltext seinerseits ist zu verstehen als durch göttliche Inspiration entstanden. Das sagt Korevaar zwar nicht, aber es ist das bei seiner Leserschaft vorherrschende Verständnis. Die markige Ansage: ‚wenn Gott das gesagt hat, dann ist das auch so‘, ist also zu lesen als: Wenn das in der Bibel steht, dann ist das auch so, denn die Bibel ist Gottes inspiriertes Wort. Fängt man erst an, Aussagen der Bibel zu relativieren, wo soll das dann enden?

Die Adressaten des Wort und Wissen-Infos sind hauptsächlich im Kreis der Unterstützer der Studiengemeinschaft zu sehen, insbesondere auch bei jenen, die die eigentliche naturwissenschaftliche Arbeit der Gemeinschaft nicht selbständig zu beurteilen vermögen. Wir können daher annehmen, daß Dr. Korevaar sehr allgemeinverständlich sprechen wollte und keine semantischen Hintertürchen in sein Grußwort eingebaut hat. Damit sind wir beim Bibelverständnis der Studiengemeinschaft angelangt: Ein wörtlich genommener Bibeltext im Sinne einer historisch-realistischen Interpretation. Hier liegt der eigentliche Grund für die Auseinandersetzung mit konkurrierenden Weltbildern.

Heutzutage firmiert solches Denken üblicherweise unter ‚Fundamentalismus‘. Allerdings treffen keineswegs sämtliche fragwürdigen Konnotationen dieses Begriffs auf die Studiengemeinschaft Wort und Wissen zu. Beim christlichen Fundamentalismus geht es um den Versuch, die Angriffe moderner Natur- und Geisteswissenschaft auf das traditionelle christliche Bibelverständnis abzuwehren. Er ist also ein spezieller religiöser Konservatismus, keine ‚militante‘ Bewegung. Besonders die Evolutionstheorie in den Naturwissenschaften wird kritisiert, in den Geisteswissenschaften die historisch-kritische Forschungsmethodik moderner Universitätstheologie. Die Studiengemeinschaft sieht ihre Aufgabe vor allem in der Suche nach kreationistischen Denkalternativen im *naturwissenschaftlichen* Bereich, wo seit langer Zeit ‚die Evolution‘ als mehr oder weniger abstrakte Vorstellung den Rahmen des denkbar Wahrscheinlichen absteckt. Der Antrieb zu dieser Suche liegt aber nicht in der Naturwissenschaft, sondern in einer bestimmten Interpretation der Bibel, nämlich der historisch-realistischen.

Mit dem ‚traditionellen christlichen Bibelverständnis‘ meine ich ein Verständnis der Bibel, wie es bei naiver Lektüre einer normalen Bibelübersetzung entsteht. Es ist ja unbestreitbar, daß die Bibel viele Fakten und Geschehnisse enthält, die genau so stattgefunden haben können, wie sie geschildert werden. Sie enthält aber auch zahlreiche Beschreibungen übernatürlicher Ereignisse, z.B. religiöser Erfahrungen und Wunder. Alle diese Informationen sind im Bibeltext miteinander verwoben, so daß die übernatürlichen Ereignisse *literarisch* auf derselben historisch-realistischen Ebene positioniert sind wie die normalen alltäglichen. Jeder Versuch, diese beiden Ebenen literarisch zu entflechten, ist bisher gescheitert. In gewisser

Hinsicht (,synchronisch' betrachtet) ist bereits der Versuch, das zu tun, Ausdruck eines Mißverständnisses der Bibel, denn offensichtlich wollte der Autor oder Redaktor die Dinge eben so darstellen, wie er es getan hat. Das traditionelle christliche Bibelverständnis läßt die Bibel so wie sie ist und versucht nicht, hinter diese Texte (,diachronisch') in deren hypothetische Entwicklungsgeschichte zurückzugreifen. So heil gelassen gewinnt die Bibel die religiöse und ethische Autorität, die ihr von den sogenannten ,einfachen' Gläubigen zuerkannt wird. Man kann das als ,Biblizismus' belächeln, aber man muß zur Kenntnis nehmen, daß es das Fundament des Kreationismus ist.

„Hat Gott wirklich gesagt ...?“³

Bekanntlich treten Probleme auf, wenn man offenbar historisch gemeinte Bibeltexte daraufhin untersucht, ob sie auch realistisch sind. Und so kommt es wie es kommen muß: die theologische Forschungsgeschichte wiederholt sich im Kleinen, indem der konservative Ausleger zum *bibelkritischen* Ausleger wird. Sollte Gott wirklich gesagt haben, daß in der Wüste 600.000 Wehrfähige gezählt wurden? Schon in seiner Einleitung bezieht Uwe Zerbst dazu völlig klar Position (S.95):

„Sind solche Zahlen realistisch? Vor dem Hintergrund des archäologischen Befundes sowohl in Ägypten als auch auf dem Sinai und in Kanaan, aber auch angesichts von Problemen, die der textliche Befund selbst aufwirft, muß die Antwort „nein“ lauten!“

Auch die Richtung, in der eine Lösung dieses Problems zu suchen sei, gibt er in aller wünschenswerten Deutlichkeit vor (S.95):

„Der durchgängige Befund der großen Zahlen verlangt nach einer systematischen Erklärung. Eine Alternative könnte sein, daß wir es mit einer fehlerhaften Wiedergabe der alten Texte irgendwann während des schriftlichen Überlieferungsprozesses zu tun haben. Sollte diese Vermutung zutreffen, so wäre es prinzipiell denkbar, den Fehler im Nachhinein aufzuspüren und die Zahlen neu zu bewerten. Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es, für diese Diskussion einen Beitrag zu leisten.“

Damit ist die Katze aus dem Sack. Während Korevaar sich darauf verläßt, daß Gott mit dem Bibeltext genau das meint, was da gesagt ist, lehnt Zerbst diese naive Vorstellung als nicht durchhaltbar ab, denn die Überlieferung könne fehlerhaft sein.

“Well, you did say Jehovah.”⁴

Nach seiner Einleitung führt Uwe Zerbst zunächst eine Bestandsaufnahme zur Zahlenüberlieferung im Alten Testament durch. Er bemängelt die Tatsache, daß es einige Dutzend Abweichungen gibt bei Zahlen, die in Parallelüberlieferungen der Bücher Samuel und Chronik bzw. Esra und Nehemia sowie in alten Übersetzungen (LXX etc.) auftreten. Sie müßten identisch sein, wenn sie historisch-realistisch verstanden werden sollen. Er stellt fest:

„In all diesen Fällen liegt es auf der Hand, von späteren Abschreibfehlern auszugehen.“ (S.96)

³ Gen. 3,1.

⁴ “Well, you did say Jehovah.”, a not-so-innocent bystander in: Monty Python's Life of Brian, 1979.

Aber das liegt durchaus nicht auf der Hand. Es ist sogar ganz unwahrscheinlich, daß an all diesen Stellen versehentlich falsch abgeschrieben wurde. Zerbst ist ja selbst davon überzeugt, daß der Text des AT ansonsten bemerkenswert gut überliefert worden ist und die Zahlenüberlieferung da anscheinend eine Ausnahme darstellt. Wenn es noch eine andere, nämlich *nicht* historisch-realistische Motivation gibt, Zahlen im Laufe der Abfassung einer Parallelüberlieferung zu definieren, z.B. nach symbolischen Gesichtspunkten, dann liegt es auf der Hand, nach dieser Motivation zu fragen. Eine Festlegung auf zahlreiche Abschreibfehler ist voreilig und dient ihm offenbar nur dazu, die Zuverlässigkeit der Zahlenangaben klein zu reden. Bei den großen Zensuszahlen kommt er nämlich mit dieser Behauptung gar nicht an sein historisch-realistisches Auslegungsziel:

„Die stark überhöht erscheinenden Zahlen können jedoch nicht ausschließlich die Folge zufälliger späterer Abschreibfehler sein, da dies den durchgehenden Trend nicht erklärte. Will man die Zahlen nicht einfach so akzeptieren, wie sie sich im heutigen Text darstellen, so muß man von einem systematischen Fehler ausgehen, und zwar entweder von einer systematischen Fehlangebe durch die ursprünglichen Schreiber oder von einer späteren Fehlübersetzung irgendwann während des Überlieferungsprozesses.“ (S.96)

Hier zeigt sich, wie die prinzipielle Festlegung der Bibel auf historische Realität in die Irre führt. Warum sollte man die Zahlen nicht so akzeptieren wie sie heute sind... und den Realismus sausen lassen? Gerade die Textüberlieferung der Zensuszahlen bietet ja fast gar keinen Anlaß zu irgendwelchen Korrekturen, wie er auf Seite 97 selbst zeigt (2.2.1 „Der Textbefund“). Er urteilt wie folgt (2.2.2.1):

„Da die [...] dargestellten Listen in sich konsistent sind, liegt es an sich nahe, sie so zu akzeptieren wie sie sind.“(S.97)

Zu seiner sehr kurzen Darstellung des Textbefundes wären allerdings folgende Punkte noch besonders hervorzuheben, weil sie seine eingangs vorgetragenen Relativierungen der Qualität der Zahlenüberlieferung im AT gerade im Fall der Zensuszahlen widerlegen:

- Es gibt hierzu keine hebräische Parallelüberlieferung, die abweichende Zahlen enthielte.
- Die Zahlen sind nicht mit Zahlwerten von Buchstaben niedergelegt, sondern als Zahlwörter, was ihre Überlieferung gegenüber Abschreibfehlern erheblich stabilisiert.
- Die Zahlen in Numeri 1, 2, 3, 4 und 26 sind mehreren Summenbildungen unterworfen, die als Prüfsummen wirken, wie jeder aufmerksame Bibelleser bei der Lektüre festgestellt haben dürfte.

Wir können daher mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß die Zensuszahlen seit der Entstehung des Masoretischen Textes unverändert überliefert wurden.

Aber Zerbst ist gar nicht willens, die gegebenen Zahlen zu akzeptieren. In Abschnitt 2.2.2 (S.97-103) begründet er seine Ablehnung verblüffenderweise mit typisch bibelkritischer Argumentation:

- Mit Widersprüchen, die es zwischen den biblischen Aussagen und dem archäologischen Befund gibt: Der archäologische Befund ist weder in Kanaan, noch in

Ägypten oder am Sinai mit der Millionenheerschar in Einklang zu bringen, die dort so lange gelebt haben soll. Einige Bibelstellen lassen auf eine erheblich kleinere Bevölkerung schließen, als mit den großen Zensuszahlen vereinbar ist.

- Mit der Undenkbarkeit eines Bevölkerungswachstums von 4,55% pro Jahr während des (215-jährigen) Aufenthalts in Ägypten, was er sehr detailliert berechnet.
- Mit Widersprüchen, die er in der Bibel findet: die Zensuszahlen sind in sich widersprüchlich. Zerbst schätzt z.B. anhand der gegebenen Zahlen eine Nachkommenschaft von ca. 100 Kindern pro Mutter.

Diese und ähnliche Probleme sind bekannt und man kann sie nur bestätigen. Zerbst kommt zu dem Schluß:

„Die aufgelisteten Widersprüche lassen es als sicher erscheinen, dass die Zahlen des Auszugsberichtes beträchtlich überhöht sind.“ (S.103)

Damit ist klar: die Bibel, das Wort Gottes, enthält Fehler. Die biblischen Zahlen sind unglaubwürdig. Oder, in Korevaars Diktion: Wenn Gott sagt, es seien 600.000 Wehrfähige durch die Wüste gezogen, dann stimmt das noch lange nicht.

“There can be only one!”⁵

Im dritten Abschnitt (S.104-108) gibt Uwe Zerbst einen Überblick über bisher vorgeschlagene Lösungen.

In einer ersten Gruppe behandelt er Vorschläge, die die Zahlen als „propagandistisch überhöht“ ansehen (E.W.Davies und D.M.Fouts).

Davies' Ansatz lehnt er ab, weil „die Texte im 2. Buch Mose und im Buch Josua ausdrücklich die Unterlegenheit der Israeliten [...] betonen,...“. Und es wäre doch „sehr viel sinnvoller gewesen, die Stärke der Israeliten so gering wie möglich darzustellen: je schwächer das Volk, desto wunderbarer der Erfolg, desto herrlicher die Macht Gottes.“(S.104) Allerdings übersieht Zerbst, daß die verheißungsgemäß riesige Größe des Volkes nach Davies' Interpretation *dadurch* Gottes Macht verherrlicht, daß er deren *Versorgung in der Wüste* gewährleistet:

“The aim of the Priestly writer was almost certainly to demonstrate the miraculous power of Yahwe who was able to sustain such a large throng during the trials and tribulations of the wilderness wanderings.“⁶

Die Verherrlichung der Größe Gottes durch seine Versorgung einer so riesigen Volksmenge mit Manna vom Himmel, Wasser aus dem Felsen etc. ist ja nun unübersehbar.

Andererseits bricht das nichts von der Tatsache ab, daß 600.000 Wehrfähige später bei der Eroberung des Landes wohl kaum als Unterlegene hätten stilisiert werden können. Darüber gibt es aber auch gar keinen Dissens. Jedoch ist es Zerbst wichtig, daß der „historische Wert der Berichte“ nicht geschmälert wird (zu Fouts) und keine „bewußte Geschichtsfälschung“

⁵ “There can be only one!”, Highlander, 1986.

⁶ Eryl W. Davies, “A Mathematical Conundrum: The Problem of the Large Numbers in Numbers I And XXVI”, VT 45 (1995) 449-469. – S.468.

konstatiert werden muß (zu Davies, der die Zahlen für frei erfunden hält). Darum darf es für Zerbst den Widerspruch zwischen der überlegenen Größe Israels in der Wüste und ihrer Unterlegenheit in späterer Zeit nicht geben.

In einer zweiten Gruppe behandelt Zerbst Vorschläge, „die Zahlen repräsentierten die reale Bevölkerungsstärke zu einer späteren Zeit“ (W.Albright, A.Dillmann; S.104/105).

Er lehnt diese Ansätze ab, weil er sie für „reine Spekulation“ hält. Außerdem passten sie nicht zu den heute bekannten archäologischen Gegebenheiten. Schließlich hält er Albrights Vorstellung einer fehlerhaften Textinterpretation als Ursache für die falsche Transposition der Zahlen für „nicht sonderlich überzeugend“.

Die dritte Gruppe von Lösungsvorschlägen bildet Zerbst unter dem Titel „Die Zahlen sind gematratisch zu interpretieren“ (S.105/106). Statt „gematratisch“ sollte es richtig „symbolisch“ heißen, denn zwar ist Holzingers bekannter Vorschlag durchaus gematratisch, aber Barnouins astronomischer Interpretationsversuch enthält keinerlei Gematrie. Über meinen eigenen Vorschlag, den Zerbst ebenfalls hier diskutiert, läßt er den Leser im Unklaren, wo da eigentlich Gematrie auftaucht.

Holzingers gematratische Deutung der Gesamtsummen lehnt Zerbst als „sehr willkürlich“ ab. In Barnouins astronomischer Betrachtung sieht er die Willkürlichkeit von „Zahlenspielereien“ am Werk und lehnt das „astrologische Gedankengut der Babylonier“ ab, das er in Barnouins vermutetem Motiv für die Entstehung dieser Zahlen am Werke sieht.

Von meinem Interpretationsansatz skizziert er die formalen Teilschritte der Dechiffrierung knapp und größtenteils richtig. Daß er die Begründung eines der Teilschritte nicht gefunden habe, kann ich kaum glauben. Vielleicht sollte er den Artikel einfach noch einmal lesen.

Leider macht Zerbst nicht gerade besonders deutlich, daß ich eine im wesentlichen auf *statistischen* Beobachtungen basierende Auslegung vorgelegt habe. Daß der Leser von ihm über die Gematrie nichts erfährt, ist aber durchaus angemessen, denn diese Deutung ist ja einigermaßen ‚aufgesetzt‘. Im Unterschied zu den astronomisch/kalendarisch erklärbaren Zahlen $40 * 365$ haben die seinerzeit gematratisch gedeuteten ja kein direktes Gegenstück im Bibeltext. Es wird einige Leser interessieren, daß ich schon vor Jahren diese gematratische Deutung verworfen habe und in einer ganz anderen Richtung weitersuche.⁷

Zerbst bezweifelt, daß ein antiker Schreiber „eine derart spitzfindige Chiffrierung vorgenommen hätte“. Hier liegt offenbar eine Verwechslung von Chiffrierung und Dechiffrierung vor. Denn die ‚Chiffrierung‘ ist trivial, worauf ich in meinem Artikel bereits hingewiesen hatte.

Zur Beantwortung seiner Frage, warum „eine Botschaft überhaupt hätte verschleiert werden sollen, die den Lesern im übrigen Text sehr anschaulich und ausführlich vermittelt wird“, darf ich sicher auf meine Homepage www.ruediger-heinzerling.de und die dort angegebene Literatur verweisen. Ganz kurz zusammengefaßt: Es ist eine Tatsache, daß Menschen solch redundante Informationen erzeugen und ‚verbergen‘. Als besonders einfaches Beispiel seien

⁷ Am Ende von Akzent 7 „The Numbers In The Book Of Numbers 1 And 26“ auf meiner Homepage www.ruediger-heinzerling.de bringe ich jetzt einen Kommentar dazu an.

die häufigen Siebener-Strukturen in der Offenbarung des Johannes genannt, die eben keineswegs nur auftreten, wenn auch im Text ausdrücklich von sieben Elementen die Rede ist, siehe z.B. Kap.5,12. (Worin die Bedeutung der Sieben besteht, kann man sich ja einmal überlegen... ;-)

“The Endless Enigma (Part One)”⁸

In der vierten und letzten Gruppe versammelt Zerbst die Lösungsvorschläge, die auf einer vermuteten Fehlübersetzung des hebräischen Wortes 'lp (tausend) beruhen (S.106ff). Hierzu gehören die Autoren W.M.Flinders Petrie, G.E.Mendenhall, R.E.D.Clarke, J.W.Wenham, C.J.Humphreys und, wie ich überrascht feststellen mußte, auch Uwe Zerbst.

Die Lektüre war recht spannend, weil ich nun sehen wollte, wie er die schwierigen Probleme dieses Ansatzes lösen würde. Die Ablehnung des überlieferten Bibeltextes stand ja bereits fest, andere Lösungen hatte er als „reine Spekulation“, als „Zahlenspielereien“, als willkürlich oder spitzfindig klassifiziert und verworfen. Wie wird ein kreationistischer Autor ausgerechnet diesen Ansatz für sich zurechtbiegen?

Die Umdeutung des Wortes 'lp von ‚tausend‘ in ‚Einheit‘ oder ‚Verband‘ bedeutet zunächst, daß die Zahlen für die einzelnen Stämme mehr als zwei Jahrtausende lang falsch gelesen wurden. So hat nach herkömmlicher Lesart der Stamm Ruben in Numeri 1 sechshundertvierzig *tausend* ('lp) und fünfhundert Wehrfähige. Nach der Umdeutung sind es sechshundertvierzig *Einheiten* ('lp) mit insgesamt fünfhundert Wehrfähigen. Statt 46.500 sind es also nur 500 Wehrfähige, die in 46 Einheiten zusammengefaßt sind. Dadurch reduziert sich ihre Gesamtzahl massiv auf ca. 5000 bzw. ca. 20.000 bis 25.000, wenn man auf die Gesamtbevölkerung hochrechnet (S.109), und die Probleme, die allein aus der riesigen Größe der Zahlen resultieren, verschwinden. Hierin liegt der eigentliche Reiz dieses Ansatzes für alle, die in der Bibel gerne historisch-realistische Informationen finden möchten.

Aus dem Ansatz ergibt sich aber auch, daß die *Summen*, die über mehrere Stämme gebildet werden, schon im Masoretischen Text *falsch* stehen, denn diese Summen sind entsprechend der *herkömmlichen* Bedeutung der Zahlen *richtig* gebildet und werden nach der Umdeutung falsch. In Numeri 1 ist der überlieferte Text korrekt „603 tausend und 550“, nach der Umdeutung müßte das „598 Einheiten und 5 tausend 550 Männer“ heißen, was aber nicht der Fall ist. Wenn man Flinders Petrie, Mendenhall und Zerbst folgte, dann hat der uns heute vorliegende Bibeltext bereits zur Abfassungszeit falsche Summen enthalten. Es gibt aber gar keine Textüberlieferung, in der die Alternativdeutung bezeugt wäre, ja es gibt *überhaupt* keinen hebräischen Text, der nachweislich diese Notation enthielte⁹. Sie ist reine Spekulation.

Damit wird die Ablehnung des Bibeltextes konkret: Zerbst spekuliert, daß diese Summen in einer vollkommen hypothetischen Vorlage in seinem Sinne korrekt angegeben waren. Dann wurden auf Grund des angeblichen Unverständnisses späterer Abschreiber bei den Summen die ‚Einheiten‘ und die ‚Tausender‘ fälschlich zusammengezogen (addiert).

⁸ “The Endless Enigma (Part One)”, Trilogy, Emerson, Lake & Palmer, 1972.

⁹ Das entnehme ich der Tatsache, daß keiner ihrer Protagonisten jemals ein Beispiel dafür geliefert hat.

Zerbst behandelt nun bekannte Einwände gegen das Modell von Flinders Petrie und Mendenhall (S.110-114).

-Die Größe der Kampfeinheiten sei bei diesem Modell zu klein und zu uneinheitlich, wird vorgetragen. Zerbst weist darauf hin, daß es sich ja um die Armee eines soeben entflohenen Sklavenvolkes handele und darum mit großen regelmäßig strukturierten Kampfeinheiten nicht zu rechnen sei.

-Die Größe der militärischen 'lp unterscheidet sich beträchtlich von denen der Leviten und anderer Gruppen. Zerbst geht davon aus, daß das Wort 'lp eben sehr unterschiedlich gebraucht wurde.

-Schon bei herkömmlicher Lesart wird kritisch gewertet, daß die Anzahl der Wehrfähigen pro Stamm vom ersten zum zweiten Zensus stark schwankt, am stärksten beim Stamm Simeon von 59.300 auf 22.200, also ein Minus von 63%. Außerdem sind diese Schwankungen im Vergleich zwischen den Stämmen sehr unterschiedlich. So ergibt sich für Manasse eine Steigerung von 32.200 auf 52.700, also ein *Plus* von 64%.

Durch die Umdeutung wird das aber nicht besser, im Gegenteil: Für Manasse (der hier das Extrembeispiel ist) erhalten wir eine Steigerung von 200 auf 700 Kämpfer, also +250%, während die Zahl der Kämpfer Dans um 43% absinkt. Es ist hochinteressant, die historisch-realistische (!) Erklärung von Uwe Zerbst dazu zu lesen, denn er hält diese Verschiebungen für „nahezu zwingend“ (S.116):

“Welcome to Homicide.”¹⁰

“Tatsächlich wäre eine solche Entwicklung unter gewöhnlichen Umständen kaum denkbar gewesen. Die Umstände waren jedoch nicht gewöhnlich! Zweimal, in 4. Mose 17,6ff und in 4.Mose 25,1ff, wird von Seuchen unter den Israeliten berichtet, denen 14700 bzw. 24000 Menschen zum Opfer fielen. [...] Da selbstverständlich nicht alle Stämme in gleicher Weise betroffen waren, ist es nicht weiter überraschend, wenn die Zahlenverhältnisse zwischen dem ersten und dem zweiten Zensus signifikante Veränderungen erfahren haben.“ (S.111/112)

Zerbst will also die extremen Schwankungen durch selektive Auswirkung der beiden genannten Seuchen verständlich machen. Diese Erklärung setze voraus:

„daß die Gesamtbevölkerung in der Größenordnung weniger zehntausend Menschen gewesen sein muß.“ (S.112)

Damit dieses Modell ‚funktioniert‘, geht er davon aus, daß das Wort 'lp in der Anzahl der Seuchenopfer *nicht* ‚Einheit‘ bedeute, sondern ‚tausend‘: ‚14 tausend 700‘ bzw. ‚24 tausend‘. Es ergebe keinen Sinn, die Bedeutung ‚Einheit‘ zu wählen...

„da Seuchen nicht an den Grenzen organisatorischer Einheiten halt machen.“ (S.112)

¹⁰ “Welcome to Homicide.” Dirty Harry in: Dirty Harry, 1971.

Lag die zweifache Dezimierung der Bevölkerung bei jeweils ca. 20.000, dann muß aber die Gesamtbevölkerung einige Zehntausend größer gewesen sein, als die oben angeführten 20.000 bis 25.000, sonst...

„wäre der Aderlass [...] zweifellos zu gewaltig gewesen, als dass sich das Volk innerhalb weniger Jahrzehnte davon hätte erholen können.“ (S.112)

Nach kurzer Rechnung kommt Zerbst zu dem Ergebnis, daß nicht die von ihm selbst aus den umgedeuteten Zahlen geschätzten 20.000 Menschen Gesamtbevölkerung, sondern eher ungefähr das Doppelte, ca. 36.000, ein plausibler Wert für die Ausgangspopulation sei und stellt in seiner Abbildung 5 den zeitlichen Verlauf der Bevölkerungsgröße dar:

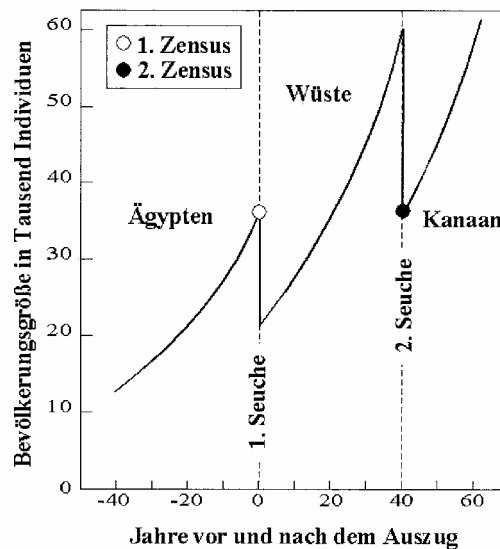


Abb. 5: Stark vereinfachtes Szenarium einer möglichen Bevölkerungsentwicklung während der Wüstenzeit unter Einbeziehung einer postulierten Ausgangsbevölkerung von 36 000 Menschen, einer jährlichen Wachstumsrate (r) von 0,026 und zweier Seuchen zu Beginn und zu Ende der Zeitspanne wie in 4. Mose 17, 6ff und 25, 1ff beschrieben.

Durch das willkürliche Verdoppeln der Ausgangsbevölkerung hat er erreicht, daß das Volk Israel immerhin nicht komplett vernichtet wird. Trotzdem kommt man nicht umhin, hier einen zweifachen göttlichen Genozid festzustellen, denn es werden am Anfang 41% und am Ende noch einmal 40% des Volkes von Gott getötet.

Auf *literarischer* Ebene ist das übrigens gar nicht mal so unpassend, denn die Vernichtung des ganzen Volkes durch Gott war schon mehrfach angedroht worden (Num. 16,21; 17,10). Auch aus der Sintflutgeschichte ist klar, daß Gott nicht zögert, wenn er meint, das Ersäufen aller Menschen und Tiere würde die bestehenden Probleme lösen.

Aber gerade bei der Fluterzählung sollte man sich erinnern, daß die Vorstellung des massenmordenden Gottes im Kreationismus als historische Realität aufgefaßt wird! Wir sollen uns hier also vorstellen, daß der Gott, der Israel aus der ägyptischen Sklaverei rettete, um sich ihnen in der Wüste zu offenbaren und ihnen seine Gebote zu geben (u.a. „Du sollst nicht morden!“), dieses sein eigenes Volk am Anfang und am Ende dieser Reise erst mal

einem Genozid unterwarf, dessen Totalvollzug nur durch das Eingreifen heldenhafter Menschen verhindert wurde.

Die tödlichen Seuchen erscheinen im herkömmlichen Textverständnis als furchtbare Ereignisse, die aber, gemessen an der riesigen Größe des Volkes, wenigstens noch einigermaßen die Proportion wahren: 20.000 Tote von schätzungsweise 3 Millionen Menschen sind etwa 0,7%. Man kann heute die Beschreibung dieser Seuchen und ihre Begründung als ‚schlechte Theologie‘ werten, man kann vernünftigerweise der naheliegenden Vermutung folgen, daß hier, insbesondere angesichts der riesigen Zahlen, eher zeichenhafte als historisch-realistische Aussagen gemacht werden sollen. Aber der Versuch von Uwe Zerbst, die sehr unterschiedlichen Stammesgrößen in seinem ‚realistischen‘ Modell zu erklären, führt zu einem doppelten Horrorszenario, das mehr Probleme aufwirft, als es löst.

Nur eines der Probleme sei konkret benannt. Ein Volk, das gerade durch Seuchen von 59.500 Menschen um 24.000 auf 35.500 Menschen dezimiert worden ist (nach dem Modell von Zerbst), begibt sich nicht kurz darauf auf einen Rachefeldzug gegen die Midianiter (Num. 25,16-18; 31). Das paßt weder ‚qualitativ‘ noch quantitativ. Das ‚Qualitative‘ mag sich jeder selbst überlegen.

Zum Quantitativen: Zerbst hatte die Größe der Gesamtbevölkerung auf ungefähr vier mal so groß wie die Zahl der Wehrfähigen nach Num.1 und 26 geschätzt (S.109). Dann wären die Wehrfähigen zu dieser Zeit - und unter Berücksichtigung seines willkürlich eingeführten Faktors zwei - ungefähr 9.000 Mann gewesen.

Für den Feldzug gegen die Midianiter nimmt er dann an (S.124), es seien 12 Tausendschaften in den Krieg gezogen. Da die Zahl der Wehrfähigen je Stamm *sehr unterschiedlich* war, muß die *Gesamtzahl* der Wehrfähigen aber *deutlich höher als 12.000* angesetzt werden, da auch der kleinste Stamm mindestens eine Tausendschaft stellen konnte, also eher, schätzen wir vorsichtig, ca. 20.000 Mann. Hier fehlt also noch ein weiterer Faktor zwei. Und das stellt einen Widerspruch in seinem Modell dar.

“The Endless Enigma (Part Two)”¹¹

Bei den bekannten Einwänden gegen das Modell von Flinders Petrie und Mendenhall kommt Zerbst auch auf das kuriose Problem zu sprechen, daß die Anzahl der *diensttuenden* Leviten größer wird als die Anzahl der Leviten *insgesamt*.¹² Damit ist dieses Modell praktisch erledigt, denn die Zahlen der Leviten und der Wehrfähigen werden in der Bibel explizit in Zusammenhang gebracht. Auch Uwe Zerbst betrachtet das Problem als für diesen Ansatz fatal.

Weitere Kritikpunkte, die er behandelt, lasse ich jetzt beiseite. Der Leser wird sich längst fragen, warum Zerbst *überhaupt* die Mendenhallsche Variante propagiert, wenn diese ‚Lösung‘ nur zu neuen größeren Problemen führt.

Wenn dem Ausleger zu einem schwer verständlichen Text keine plausible Erklärung mehr einfällt, dann wächst die Versuchung, etwas Gewalt anzuwenden. Der Ansatz von Flinders Petrie gehört bereits in diese Kategorie, denn er nimmt an, daß die im Masoretischen Text angegebenen Summen schlicht falsch sind. Die Summen werden ‚korrigiert‘ und dann der so

¹¹ “The Endless Enigma (Part Two)”, Trilogy, Emerson, Lake & Palmer, 1972.

¹² Siehe: Rüdiger Heinzerling, “On The Interpretation Of The Census Lists By C.J.Humphreys And G.E.Mendenhall”, VT 50 (2000) 250 - 252. - Oder mein “Review 1” auf meiner Homepage.

erzeugte eigene Text ausgelegt anstelle des Originals, eine bequeme Methode. Sie muß nicht von vornherein falsch sein, denn bekanntlich sind zahlreiche Fehler bei der Überlieferung antiker Texte aufgetreten.

Abwegig wird die Sache allerdings, wenn sich gar kein Fehler dieser Art nachweisen(!) läßt und er trotzdem für eine Textkorrektur herhalten soll. Ist eine solche Idee erst einmal in die Welt gesetzt und man kommt auf den Geschmack, dann werden gerne auch weitere Textänderungen vorgenommen... und das ist genau, was Uwe Zerbst tut.

“It’s A Kind Of Magic”¹³

Im Gefolge der Ausleger R.E.D.Clarke und J.W.Wenham betrachtet er die Zahlen der einzelnen Stämme *ihrerseits* als Summen, nämlich als Ergebnis sogenannter „Mehrfachadditionen“ (S.114-118). In „Review 1“ auf meiner Homepage hatte ich 1998 bereits eine solche Variante erfunden (ohne die Arbeiten von R.E.D.Clarke und J.W.Wenham zu kennen), um die Arbeitsweise spielerisch zu testen.

Damit wollte ich diese Methode aber nicht empfehlen! Ich hielt das schon damals für *so* abwegig und abstrus, daß ich mir nicht vorstellen konnte, jemand würde das als ernsthaften Lösungsvorschlag ins Gespräch bringen. Eigentlich hatte ich gedacht, allein das Vorführen dieser ‚Mehrfachaddition‘, wie Zerbst sie nennt, würde jeden ernsthaften Ausleger sich kopfschüttelnd abwenden lassen. Aber weit gefehlt! Clarke und Wenham hatten diesen Rubikon der Datenmanipulation bereits längst überschritten und Zerbst folgt ihnen mit seiner eigenen Subvariante nach. Er benutzt ihre ‚Mehrfachaddition‘, behält aber für das Wort ‚lp die Deutung Mendenhalls bei: (militärische) Einheit.

Technisch gesehen erreicht man durch Verwerfen des vorliegenden Textes zahlreiche neue Freiheitsgrade für dessen Interpretation. Zerbst drückt es folgendermaßen aus:

„Aufgrund der Möglichkeit mehrfacher Additionen steigt die Anzahl möglicher Lösungen beträchtlich an.“(S.118)

An jeder Stelle, wo im Originaltext eine bestimmte Zahl steht, hat er nun einen freien Parameter, an dem er herumschrauben kann, bis er, wie durch Magie, in sein historisch-realistisches Modell paßt. Er hält es für sehr schwierig zu entscheiden, an welchen Stellen genau Mehrfachadditionen angenommen werden sollen. Auf jeden Fall sollte das aber geschehen:

„wenn bei Nichtannahme [einer Mehrfachaddition] Widersprüche zwischen den Zahlen auftreten...“ (S.118)

also dann, wenn sein Modell es benötigt.

Das erinnert an eine Bemerkung, die Zerbst über einen Aspekt des Wenhamschen Modells macht:

„Es fällt schwer, sich bei dieser Konstruktion des Eindrucks von Willkür zu erwehren.“(S.118)

¹³ “It’s A Kind Of Magic”, Highlander, 1986.

“See The Glory of The Royal Scam”¹⁴

Mit Hilfe der freien Parameter modifiziert er nun das Mendenhallsche Modell so wie er es braucht (S.118-122). Zunächst wendet er diese hypothetischen Mehrfachadditionen bei den Zahlen für die männlichen Leviten an. Er erzeugt 3 Varianten (A, B und C) und untersucht, ob sie seine Probleme lösen.

„Die durchschnittliche Anzahl an Kindern pro israelitischer Mutter“ ermittelt er zu (A) 7, (B) 8 bis 9 oder (C) 11. „Jede dieser Zahlen könnte realistisch sein.“(S.119).

„Das Verhältnis der Leviten zur Gesamtbevölkerung“ ergibt sich zu ca. (A) 28%, (B) 22% und (C) 16%.

„Das Verhältnis diensttuende Leviten zu Gesamtzahl der Leviten“ liegt bei (A) 40%, (B) 53% und (C) 79%.¹⁵

Hiermit hat er vor allem sein wichtigstes Problem gelöst, nämlich die notwendige Bedingung zu erfüllen, daß die Zahl der dienenden Leviten kleiner als die Gesamtzahl der Leviten werden muß. Mit der Variante A und eventuell noch B läßt sich das seiner Meinung nach bewerkstelligen, C ist absolut inakzeptabel. Für A und B erhält er aber unrealistische Werte für das Verhältnis der Leviten zur Gesamtbevölkerung.

Um zu halbwegs akzeptablen Ergebnissen zu kommen, wendet er deshalb die Idee der ‚Mehrfachaddition‘ auch auf die übrigen Zensuszahlen an und erhält so

„fast unbegrenzt neue Kombinationen, die die Zahlen um einige tausend weiter nach oben korrigieren.“(S.120)

Wie praktisch!

Aus der Vielzahl der Lösungen wählt er eine geeignete mit Hilfe folgender Annahmen aus:

- jede israelitische Mutter habe im Durchschnitt 9,5 Kinder gehabt,
- die Gesamtzahl der Leviten habe 20% der Gesamtbevölkerung betragen.

Damit hat er den Anteil der Leviten an der Gesamtbevölkerung aber gar nicht nennenswert gesenkt! Ein neues Problem tauchte auf: Um den Levitenanteil zu *senken*, muß er nämlich die durchschnittliche Kinderzahl pro Mutter *erhöhen* und umgekehrt, zwei konkurrierende Bedingungen! Die obigen Annahmen ermittelt er als einen optimalen Kompromiß, den er immerhin für „nicht ganz befriedigend“ hält (S.122).

Also selbst mit einer „fast unbegrenzten“ Zahl neuer Zahlenkombinationen bringt er es nicht fertig, eine Lösung zu erzeugen, die er selbst für befriedigend hielte.

¹⁴ “See The Glory of The Royal Scam”, aus: The Royal Scam, Steely Dan, 1976.

¹⁵ Bei (C) hat er sich verrechnet: „Nicht akzeptabel ist dagegen das Verhältnis von 3,8 zu 1 diensttuender gegenüber nicht-diensttuenden Leviten nach Variante C.“(S.120). Aber auch die richtige Lösung (79%) ist schlechterdings unmöglich.

Schließlich gelangt er zu dem Resultat:

- „-Die Gesamtbevölkerung wird als 36000 bis 42000 Menschen geschätzt.
- Davon waren $\frac{1}{4}$, also 9000 bis 10500 weaffenfähige Männer.
- Die durchschnittliche Größe der militärischen Einheit ('lp) betrug 15 bis 18 Männer.“(S.122)

Die ad hoc -Verdopplung der Gesamtbevölkerung, die er zwischendurch eingeführt hatte, hat er nun mit den Mehrfachadditionen nachträglich technisch ‚gerechtfertigt‘. Den Doppel-Genozid zur Erklärung der Variation der Stammesgrößen behält er bei.

Das Verhältnis der erstgeborenen Israeliten zur Anzahl der männlichen Leviten, in der Bibel 22.273 zu 22.000, untersucht er mit seinem Modell leider nicht. Am Ende seiner Zusammenfassung (S.132) kommt er zwar auf meine Beobachtung zurück, daß der Vergleich dieser beiden Zahlen in der Bibel außerordentlich seltsam ist, glaubt aber, das Problem durch Betrachtung *gerundeter* Zahlen irgendwann lösen zu können. Das ist allerdings ein Irrtum, wie wir gleich sehen werden.

Die Zahl der Erstgeborenen und die Zahl der männlichen Leviten ergibt sich in seinem Modell in der Größenordnung 4.000. Auch bei der Zahl 22.273 müßten also 'lp-Einheiten mit 'lp-Tausendern irrtümlich zusammengerechnet worden sein. Wir müssen uns dann vorstellen, daß die *Erstgeborenen* ebenfalls zu ‚Einheiten‘ zusammengefaßt wurden:

$$22.273 \text{ Erstgeborene} \Rightarrow 18'lp \text{ (Einheiten)} \text{ mit } 4'lp \text{ (Tausender)} \text{ und } 273$$

Es wären nach dem Modell von Zerbst also 18 ‚Einheiten‘ von Erstgeborenen gewesen. Das ist aber nach seiner eigenen Auffassung Unsinn. Wenn nämlich beim Krieg gegen Midian (Num.31) anläßlich der Beuteverteilung von 32.000 Jungfrauen die Rede ist (V.35), dann meint Zerbst:

„Die Übersetzung 32 ‚Einheiten‘ oder 32 ‚Familien‘ Jungfrauen wäre an dieser Stelle unsinnig.“(S.124)

Dann sind aber auch 18 ‚Einheiten‘ Erstgeborene unsinnig. Also bleibt es bei 22.273 Erstgeborenen, d.h. *alle* männlichen Israeliten waren Erstgeborene. (Streng genommen sind das sogar mehr Erstgeborene als männliche Israeliten, denn er nimmt max. 42.000 als Gesamtbevölkerung an.) Hier haben wir also einen weiteren Widerspruch in seinem Modell.

Weiter ergibt sich, daß die Differenzbildung und die Berechnung der Loskaufsumme für die überzähligen Erstgeborenen in Num.3,44-51 falsch ist. Sie müßte später hinzugefügt worden sein... oder ein ähnlich spekulatives Szenario. Trotz aller Bereitschaft zur Bibelkritik dürfte Uwe Zerbst das nicht so recht gefallen¹⁶.

In einem eigenen Abschnitt (S.122-130) prüft er schließlich, ob sich sein Modell auch auf weitere alttestamentliche Stellen anwenden läßt. Das gelingt teilweise, aber teilweise eben auch nicht. Der auffälligste aber durchaus nicht einzige der Fehler, die Zerbst selbst

¹⁶ Vgl. dazu seinen Kommentar zu D.Merlings Korrekturvorschlag zu Ex.38,25.26. (S.123)

konstatiert, ist die Berechnung des Silbers für das Heiligtum in Ex.38,25.26, wo die 603.550 des ersten Zensus in die Rechnung eingehen (S.123).

Es bleibt noch auf die naheliegende Frage hinzuweisen, wie wahrscheinlich es eigentlich ist, daß in den hypothetischen Originaltexten keine Summen ausgewiesen wurden bzw., wenn das *doch* der Fall war, warum die späteren Abschreiber alle zu dumm waren das zu erkennen, was Flinders Petrie, Mendenhall und Zerbst sogar gänzlich ohne diese Originaltexte erkannten. Zu dieser Frage, die ich auf meiner Homepage bereits 1998 erörtert hatte, schweigt sich Uwe Zerbst aus.

Ich gehe jedenfalls davon aus, daß auf das Zerbst-Modell noch viel stärker zutrifft, was Jacob Milgrom schon über das Mendenhall/Humphreys-Modell sagte:

„Such careless bookkeeping, however, would be inconsistent with recording practices attested in archival documents of the ancient Near East and as exemplified by Exod xxxviii 24-30 and Num vii 84-88: Sums of each item are given seperately and again as totals.“¹⁷

“What are you doing? We don't stop here.”¹⁸

In der Veröffentlichung "Biblische Grundlagen der Schöpfungslehre" der Studiengemeinschaft Wort und Wissen vom Juni 2005 schreibt Dr.theol. Reinhard Junker einen Abschnitt über den „Vorrang der Heiligen Schrift“:

„Für eine bibelorientierte Wissenschaft gilt – auch angesichts enormer Probleme –, dass die Aussagen der Heiligen Schrift Vorrang vor empirisch begründeten Theorien haben, auch wenn diese gut durch Daten gestützt zu sein scheinen. Die relevanten biblischen Texte über die Schöpfung und über andere Taten Gottes dürfen dabei nicht von textfremden Instanzen ausgehend interpretiert werden: weder von evolutionistisch noch von kreationistisch geprägten. Die biblischen Texte müssen zuerst für sich selbst sprechen, ohne dabei sofort naturkundliche Sachverhalte in den Blick zu nehmen (so gut das geht). Erst in einem zweiten Schritt stellt sich dann die Frage nach einer Verhältnisbestimmung zwischen Inhalten der biblischen Überlieferung, wie sie sich aus den Texten ergeben, und den gegenwärtigen Kenntnissen in den Naturwissenschaftsdisziplinen.“¹⁹

Daß „die Aussagen der Heiligen Schrift Vorrang vor empirisch begründeten Theorien“ erhielten, kann man Uwe Zerbst wirklich nicht vorwerfen. Sein Lösungsvorschlag beurteilt die „relevanten biblischen Texte“ von textfremden, nämlich von archäologisch/bibelkritischen Instanzen aus. Die biblischen Texte dürfen nicht „für sich selbst sprechen“, denn sie werden verworfen und durch einen hypothetischen (nicht-existenten) Text ersetzt. Der zweite Schritt erfolgt vor dem ersten, und er bestätigt eine bibelkritische Tendenz bei

¹⁷ Jacob Milgrom, "On Decoding Very Large Numbers", VT 49 (1999) 131-132.

¹⁸ "What are you doing? We don't stop here.", Betty/Diane in: Mulholland Drive, 2001.

¹⁹ <http://www.genesisnet.info/index.php?Artikel=421&l=1>

Wort und Wissen, die ich zuletzt bei der Wende von der ‚Sintflutgeologie‘ zur ‚biblisch-urgeschichtlichen Geologie‘ beobachtet habe²⁰.

Mit dem bibelkritischen Ansatz von Zerbst zeichnet sich exemplarisch eine Bruchlinie ab, entlang derer sich die Studiengemeinschaft im Laufe der Zeit langsam oder ruckartig fragmentieren könnte. Man muß sich ja klar machen, welche immense Spannung zwischen dem bibeltextbasierten ursprünglichen Kurzzeit-Kreationismus („Wenn die Bibel das sagt, dann ist das auch so!“) und der Auffassung besteht, die hierfür überaus wichtigen quantitativen Angaben der Bibel stünden bei großen Schwierigkeiten mit der Auslegung grundsätzlich zur Disposition. Wenn die Zahlen im vierten Buch Mose schlicht größtenteils falsch sind, warum sollten dann die übergroßen Patriarchenalter im ersten Buch Mose richtig sein? Wenn einfache Addition solcher Zahlen schon nicht stimmt, warum sollte der übrige Text zuverlässiger sein? Usw.

Auf den Web-Seiten von Wort und Wissen äußert sich auch der Theologe Prof.Dr.Dr.Dr.Dr.h.c. Thomas Schirmmayer in einer Buchbesprechung zu dem Beitrag von Uwe Zerbst. Der Beitrag sei „brillant“, und er mutmaßt, in Zerbst sei der evangelikalen Welt ein Exeget verloren gegangen. Schirmmayer ist Herausgeber der deutschen Fassung der „Chicago-Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit“. Die überschwengliche Empfehlung aus seinem Munde ist schlechterdings grotesk.

[08.07.2006. - Inzwischen hat Thomas Schirmmayer seine Einschätzung revidiert und lehnt den Ansatz von Uwe Zerbst ab. (Email vom 6.7.2006)]

Grotesk ist allerdings auch die Tatsache, daß ich hier den Bibeltext gegenüber dem Fundamentalismus verteidige. :-D

Abstract

Dr.Ing. Uwe Zerbst critically analysed the census numbers in The Book of Numbers. Starting from a creationist point of view, he tries to explain the numbers in a realistic-historical sense. Surprisingly, he decides in favor of the well-known model of G.E.Mendenhall, modified by allowing ‘multiple additions’, like R.E.D.Clarke and J.W.Wenham have done. Thus he achieves a multitude of free parameters to fit the data to his model.

In this approach the biblical numbers are discarded because they contradict archaeological evidence as well as contextual evidence within the Bible itself. The hypothesis is introduced that in some non-existent original text the numbers were written using a different notation, a notation of which no historical example can be given and which alleges the ancient scribes to be silly and careless bookkeepers.

The sums as well as the majority of the single numbers are being replaced by ‘adequately’ invented numbers, intended to be realistic in a historical sense. However, even so Uwe Zerbst did not find a solution that he would call ‘satisfying’. The wilderness journey begins and ends with a de facto - genocide by God, who slaughters 2/5 of his people on either occasion. Furthermore, the model suffers from some numerical contradictions.

²⁰ Siehe auf meiner Homepage Akzent -1 bzw. meinen Artikel „Zur 'biblisch-urgeschichtlichen Geologie' der Studiengemeinschaft Wort und Wissen“ auf den Seiten von Thomas Waschke www.waschke.de.